

7. Klasse interessiert sich nicht für Geschichte

Beitrag von „Walter Sobchak“ vom 23. September 2011 11:59

Lieber Trantor,
bei dieser Aussage,

Zitat von Trantor

Dem widerspricht ja auch nichts, aber das von dir vorgeschlagene Vorgehen bewirkt nichts als kurzfristige Ruhe (wenn überhaupt, bei manchen unserer Ex-Förderschüler hätte ich da bedenken). Langfristig lernen die Schülerinnen und Schüler so genauso viel wie jetzt ... nichts!

,bedenkst du nicht, dass mein Vorschlag darauf abzielt, zunächst eine Basis zu schaffen (mit keinem Wort erwähne ich, dass der von mir vorgeschlagene Unterrichtsstil bis zum Ende des Halbjahres oder Jahres durchzuhalten wäre).

Ich bin selbst KL einer 7ten Klasse (die ich seit dem 5. Schuljahr leite), die ich in recht vielen Fächern unterrichte. Dass sich dabei unterschiedliches Verhalten der Klasse von Fach zu Fach bezüglich der Leistungsmotivation feststellen lassen, ist im Grunde genommen ein alter Hut. Insbesondere ein Abfall der Leistungsmotivation im Vergleich "Hauptfach"/"Nebenfach" (wie auch von der TE beschrieben) ist zunächst einmal weit verbreitet und damit recht normal. (Die Gründe hierfür sind recht mannigfaltig und auch nicht Thema dieses Threads.)

Die Frage ist also, wie man als Lehrperson mit diesem Umstand umgeht, bzw. konkreter im Sinne der TE, wie man die Leistungsmotivation steigert.

Nun zielen die meisten Antworten in diesem Thread darauf ab, die Methodik und Sozialformen abzuändern, um Motivation zu schaffen (und weitergehend kompetenzorientiert zu arbeiten). Hier allerdings liegt der erste Fallstrick verborgen: Entgegen der derzeit oft sehr vereinfachten Darstellungsweise (in den Seminaren aber auch auf FoBis) gibt keine Methode oder Sozialform oder Kombination (dieses zieht sich durch vom frontalen Lehrervortrag bis hin zur völligen Öffnung des Unterrichts - auch hier wird allzu leichtfertig schwarz/weiß gezeichnet --> kein Vorgehen ist grundsätzlich "des Teufels", bzw. "reines Gold") aus beidem, die per se Motivation schafft! Auch die TE beschreibt dieses, denn sie hat ja schon Vieles ausprobiert, ohne damit erfolgreich zu sein - so "einfach" kann es also nicht sein; das Problem liegt offenbar an anderer Stelle.

Somit komme ich wieder auf die Basis zurück, die es zu schaffen gilt, durchaus - wie oben beschrieben - für jedes Fach, das man in ein und derselben Klasse unterrichtet.

Wie aber sollte so eine solche Basis beschaffen sein? Ohne Zweifel ist ein lernförderliches Klima zu schaffen, welches durch gegenseitigen Respekt, Angstfreiheit, einer (positiven) Feedbackkultur und durch die Akzeptanz und Verinnerlichung einiger wichtiger Regeln (beispielsweise der Gesprächsregeln) gekennzeichnet ist.

Nun wird allerdings allzu häufig "vorgegaukelt", dass sich diese Kultur allein durch die Wahl der

"richtigen" Methode und Sozialform erreichen ließe. Dem ist nicht so! Vergessen wir nicht, dass es sich um Kinder/Jugendliche und nicht um "kleine Erwachsene" handelt. Diese probieren sich, ihre Lehrer und Fächer aus. Nicht immer, aber immer mal wieder. Hieraus resultiert, dass Kinder/Jugendliche Orientierung und Lenkung benötigen, welche ihnen zu Hause von ihren Eltern und in der Schule von ihren Lehrern gegeben werden sollte.

Hier ist also eine erzieherische Intervention gefordert, was konkret für dieses Fall bedeutet, dass den SuS transparent gemacht werden muss, welche Leistungserwartungen seitens des Lehrers konkret für das Fach Geschichte vorliegen. Mehr noch: Diese Leistungserwartungen müssen nicht nur transparent gemacht werden, sondern sie sind auch von der Lehrperson deutlich einzufordern! Hier ist also vielmehr Führung durch die Lehrperson von Nöten, als das Experimentieren mit unterschiedlichen Inhalten, Methoden und Sozialformen.

Um mal auf einen meiner Vorschläge zurückzukommen: Meiner Klasse "hilft" es sehr wohl, wenn sie mich morgens zwar freundlich, lieb und ruhig (aber um Ruhe an sich, ging es weder der TE noch mir) aber müde, aus ihren Äuglein betrachten und beispielsweise ein Unterrichtsgespräch aufgrund mangelnder Beteiligung nicht in Fahrt kommen will, wenn ich einen als Gespräch geplanten Auftrag, in einen zu verschriftlichen Auftrag umwandele. Natürlich tun sie dieses nicht motiviert, sondern letztendlich, weil ich dieses von ihnen fordere (und auch das klappt selbstverständlich nur, weil vorher erzieherisch gearbeitet wurde). Zugegeben - in dieser Zeit ist der Lernzuwachs tendenziell eher marginal. Das ist an dieser Stelle auch nicht die Intention. Vielmehr reichen hier ein paar Minuten, um der Klasse klar zu machen, dass sie mittels ihres Verhaltens über das Unterrichtsgeschehen mitentscheiden. Nach dem Schreibauftrag erhalten die SuS erneut die Möglichkeit sich beispielsweise an der geplanten Diskussion zu beteiligen. Mit welchem Ergebnis wohl?

Ganz am Ende und ganz grundsätzlich:

Ich gebe gerne zu, dass meine Vorschläge nur einen kleinen Teil möglicher erzieherischer Mittel abbilden, zudem kommentiere ich sie nicht (Ich dachte nicht, dass dieses nötig sei - hat man denn tatsächlich so weit den Erziehungsauftrag von Schule aus den Augen verloren?). Es ging lediglich darum, einen zusätzlichen Fokus bei der Problembewältigung aufzuzeigen.

Und um dieses mal klar herauszustellen: Natürlich sind die weiteren Tipps (methodisch, inhaltlich, von der Sozialform her, etc.) wertvoll! Meine Vorschläge sollen diese nicht herabwürdigen oder sie als untauglich beschreiben. Ich meine nur eben: first things first!

VG